

Das Evangelium für den 2. Sonntag, zugleich der vorgeschlagene Predigttext, steht bei Lukas im 2. Kapitel.

Und die Eltern des Kindes Jesu gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest.

Und als Jesus zwölf Jahre alt war, / gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes.

Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, / blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, / und seine Eltern wußten's nicht.

Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, / und kamen eine Tagereise weit / und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten.

Und da sie ihn nicht fanden, / gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn.

Und es begab sich nach drei Tagen, / da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, / wie er ihnen zuhörte und sie fragte.

Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten.

Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, / warum hast du uns das getan? Siehe, / dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.

Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wißt ihr nicht, / daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist?

Und sie verstanden das Wort nicht, / das er zu ihnen sagte.

Und er ging mit ihnen hinab / und kam nach Nazareth / und war ihnen untertan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.

Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade / bei Gott und den Menschen. (Lukas 2,41-52; 2. Sonntag nach dem Christfest, 2021 - Neue Reihe III)

Evangelium unseres Herrn Jesus Christus! (II Thessalonicher 1,8)

I

Liebe Schwestern und Brüder in Jesus Christus,

wer sagt uns eigentlich, / dass das Christkind wirklich etwas **B e s o n d e r e s** ist? Glauben w i r ' s wenigstens? Und wenn ja, woran machen wir diesen unseren Glauben **f e s t** ?

Da gibt's zwei Möglichkeiten: die **e i n e**, nach den **F a k t e n** zu schauen, was das Christkind (beziehungsweise später der Christus) **Besonderes t u t**;

die **a n d e r e** Möglichkeit, nach **Seinem W o r t** zu fragen, / nach dem, was Er selbst oder andere von **Ihm s a g e n**.

Das Besondere der Weihnachtsgeschichten ist nun dies: Das Christkind selbst zeigt überhaupt keine Auffälligkeiten, / Merkmale, die es von anderen Kindern auch nur irgendwie unterscheiden würden. Maria **gebar ihren ersten Sohn / und wickelte ihn**

in Windeln / und legte ihn in eine Krippe (Lukas 2,7) - oder was auch immer als Schlafstatt praktischerweise herhalten kann.

Wenn ein katholischer Dichter aus dem Salzkammergut runde 1800 Jahre später dichtet: »holder Knabe im lockigen Haar« und »o wie lacht / Lieb aus deinem göttlichen Mund« (eg 46,1+3), / dann geht das - wie viele andere bildliche Darstellungen und Beschreibungen JESU (bis hin zu den Kruzifixen in unseren Kirchen und Häusern) - über die Schilderungen hinaus, / die uns die Heilige Schrift bietet. Doch so lieb und recht und süß uns das kleine CHristkindlein auch sein möchte, nach dem Willen unserer Seele: Selbst die Dichtung in »Stille Nacht« beschreibt nichts anderes als das, / was unzählige Elternpaare beim Anblick ihres eigenen Neugeborenen auch so sagen (oder wenigstens empfinden) würden.

Das CHristkind t u t nichts Besonderes, / es s i e h t nicht besonders a u s, / r e d e n kann es noch nicht, / und so könnte man es glatt mit jedem anderen Kinde verwechseln. GOTT wird sich etwas dabei gedacht haben: uns nicht ein Christkind zu präsentieren, / dass schon mit Krone und Zepter geboren wird / und die Gläubigen mit wunderhaften Besonderheiten entzückt und in den Bann zieht.

Wunderhaft an der Geburt CHristi sind allein ihre U m s t ä n d e - wie es uns die Schrift schildert: nämlich die Geburt »aus der **Jungfrau Maria** (Lukas 1,27)«, dass **der heilige Geist über sie kommen** und **die Kraft des Höchsten** sie **überschatten wird** (Lukas 1,35), / dass das Kind Elisabeths im Mutterleibe **hüpfte**, als **Elisabeth den Gruß Marias**, der wundersam Schwangeren, **hörte** (Lukas 1,41) / und schließlich dass ein **Stern** die Weisen aus dem Osten zum CHristkind führt, **vor ihnen her ging, bis er über dem Ort stand, wo das Kindlein war** (Matthäus 2,9) - was offensichtlich mehr gewesen ist als nur eine bestimmte Sternen-»Konstellation«.

Das aber war's dann auch schon mit wunderhaften Taten und Begleitumständen. Hätte hier jemand aus sich selbst heraus eine Heiligenlegende, ein frommes Märchen stricken wollen, / die Wunder wären nicht so sparsam ausgefallen, / und außerdem hätte man in einer solchen Legende der H a u p t p e r s o n sicher gleich angesehen, dass sie die Hauptperson i s t. Was aber bei der CHristgeburt unterbleibt. Keiner hätte das CHristkind als das, was es war, erkennen können, / ohne die ausdrücklichen H i n w e i s e d e s H i m m e l s: nämlich dass unter den vielen Menschenkindern d i e s e s e i n e ein besonderes ist, / nämlich der G o t t e s s o h n.

Und auch die wenigen Wunder waren alles andere als publik. Der Verkündigungengel sprach über die Jungfrauengeburt, über die »unbefleckte Empfängnis«, nur zu Maria - und zu Josef, nicht zu vergessen! (Matthäus 1,20-23) -, die Freudentänze des noch nicht geborenen Johannes des Täuflers spürte allein Elisabeth in ihrem schwangeren Bauch, / und die wunderhafte Bewegung des Sterns zu Bethlehem zu deuten war allein Sache jener Weisen, die so schnell verschwanden, wie sie gekommen waren. Dass dieses Kind eines Tages Z e i c h e n u n d W u n d e r t u n / und solches Tun m i t d e m W o r t verbinden wird, wie es nur der SOhn GOTTes ausrichten kann, / das ist in der heiligen Nacht noch alles andere als absehbar.

Kleiner Zwischencheck nun, nach zwölf Jahren. Ein kleiner Einblick nur in das, was uns brennend interessiert: wie es denn weiterging. Da haben sich Menschen auch viel ausgedacht, fromme Menschen sogar. Haben Evangelien über die Kindheit Jesu niedergeschrieben, / so genannte »Evangelien«, die Jesus schon im Sandkasten als Wundertäter beschreiben. Phantasien, die entstehen, / wenn sich der Mensch nicht zufrieden geben will, mit dem gesprochenen Wort GOTTes, / mit den Hinweisen, die der Himmel selbst gibt.

Durch den Evangelisten Lukas - so könnte man auf den ersten Blick meinen - würde unsere Neugier wenigstens ein bisschen befriedigt. Aber weit gefehlt. Wenn wir uns diese Verse am Schluss des Weihnachtskapitels Lukas 2 genauer ansehen, / dann schmilzt schon in der winterlichen Sonne so ziemlich jede Erwartung an ein Wunderkind namens Jesus dahin. MOZART hatte da im selben Alter und auch schon lange vorher viel mehr zu bieten / und genießt deshalb die größere Aufmerksamkeit - wenn es denn nur darum ginge, ein Wunderkind zu finden, / an das wir unsere Erwartungen knüpfen und unser kaltes Herz wärmen könnten.

Aber was ist mit Maria und Josef und dem Kind nun tatsächlich los? A l l t a g, / der sich von dem anderer Familien im heiligen Land nicht unterscheidet. Mit jedem Jahr, das gewöhnlich abläuft, verblasst die Erinnerung an die heilige Nacht. Alltag: **Seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest.** Gute, fromme Juden, / nicht mehr und nicht weniger.

Auch im fernen Rom war alles beim alten geblieben: Augustus, der Erhabene, regierte immer noch das Weltreich, / und für einen Herrscher der Antike war er mit mehr als 35 Regierungsjahren schon kurz vor der Unsterblichkeit angekommen. Ob doch d e r der eigentliche »Messias« ist? Und wir einfach nicht mehr jüdisch, sondern international denken müssen, global?

Selbst der Schluss unserer Begebenheit, der so in etwa die Jahre zwischen Vollendung des zwölften Lebensjahres Jesu und dem Beginn Seiner Wirksamkeit als Erwachsener abfrühstückt, / weiß nichts zu berichten, was nicht über andere Kinder und Jugendliche auch im Bereich des Möglichen gewesen wäre: **Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.**

Die Geschichte in Jerusalem selbst, / das erste Passafest, das Jesus in Jerusalem erlebt haben dürfte, als damals so gerade religionsmündig gewordener Junge? Das Wunderkindchenschema meldet sich zwar umgehend, wenn wir das CHristkind im Kreise der jüdischen Gelehrten vor unserem inneren Auge sehen. Aber selbst dies: wie **sie ihn im Tempel sitzen fanden, / mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte, / die Verwunderung über seinen Verstand und seine Antworten,** / selbst dies alles weist auf nicht mehr hin als auf ein begabtes Kind. Und deren wird es so manche gegeben haben, / damals wie heute auch.

Für Maria und Josef war die elterliche Sorge also vollkommen in den Vordergrund getreten. Eingeschlossen die Erfahrung, die Eltern wohl dann mal machen müssen, / nämlich zu erleben, wie die eigenen Kinder, die man noch **in Windeln gewickelt** hatte, sich erdreisten, erwachsen zu werden / und damit auch selbständig. Dass Maria und Josef zunächst ahnungslos 40 der 120 Kilometer heimwärts unter die Füße nehmen, bis ihnen auffällt, dass ihr Sohn nicht unter den Zurückreisenden ist, / dies verdankt sich ihrerseits erst einmal nur dem Umstand, / dass sie ihr Kind immer

noch wie selbstverständlich in ihrer Nähe glaubten. Und eine Suche in Jerusalem über drei Tage hinweg genau den Zeitraum beschreibt, / innerhalb dessen sie nun realisieren müssen, mit einem zwölfjährigen Jungen ein erwachsen gewordenes Kind zu haben.

Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht - ja, es sind die **Schmerzen**, mit denen wir Eltern uns eines Tages von unseren Kindern verabschieden. Und doch sind es hier noch einmal andere **Schmerzen** - **und auch durch deine, Marias, Seele wird ein Schwert dringen**, hatte der alte Simeon doch am selben Ort vor zwölf Jahren prophezeit.

III

Womit wir auf das **B e s o n d e r e d i e s e r** Begebenheit zu sprechen kommen. Sie überliefert uns das erste **W o r t J E s u** - das mit einer Frage beginnt: **Warum habt ihr mich gesucht?** Und das eine rhetorische Frage drauflegt: **Wißt ihr nicht, daß ich sein muß in dem, was meines Vaters ist?**

Maria sprach zu ihrem Kind von '**deinem Vater**', JESus hingegen spricht von '**meinem Vater**', / und was beide, Maria und Josef, dabei nicht verstehen, / das ist die Tatsache, dass diese Väter **n i c h t d i e s e l b e n** sind, / dass sie und das Kind offenbar auch nicht dasselbe meinen. Selbst wenn sich das heilige Paar über zwölf Jahre erfolgreicher Adoption des CHristkinds durch einen Josef, **Sohn Davids** (Matthäus 1,20), bestens daran gewöhnt hatte.

Und so auch wir: Mögen wir uns noch so sehr an Weihnachten gewöhnen, / an die bekannten Geschichten, die es uns warm werden lassen um's Herz. Nein, das erste Wort JESu **n i m m t u n s d i e s e G e w ö h n u n g w e g**. Und sagt uns, dass das CHristkind **n u r a u f Z e i t** in der Krippe unserer Häuser und Kirchen gelegen hat, / nur auf Zeit unserer Fürsorge anvertraut war, / nur auf Zeit als ein Kind Objekt unserer Liebe und Zuneigung sein konnte.

Aber jetzt wird deutlich: Dieses Kind hat einen **a n d e r e n V A t e r**, / nämlich **d e n i m H i m m e l**; das ist nicht nur ein Titel gewesen, sondern es ist die Realität, die Wirklichkeit. Mit der Folge, dass auch wir JESus nicht am gewohnten Ort finden, / sondern **in dem, was Seines Vaters ist**, / im **T e m p e l**, / das bedeutet: am Ort der Gegenwart GOTTes, da, wo GOTT ist, / im Gespräch über das Heilige Wort, / **zuhörend, fragend** und schließlich **antwortend**.

Dein Wort ward meine Speise, sooft ich's empfang (Jeremia 15,16) - was der leidende unter den Propheten schon zeichenhaft erlebte, / dies wird an dem leidenden GOTTessohn sichtbar. Er ist ganz dem Wort verpflichtet, / Er wird uns das Wort ganz öffnen und hell machen, / Er wird das Wort schließlich erfüllen, mit Seinem ganzen Leben / und daher sich uns zeigen, als **d a s W o r t G O T t e s i n P e r s o n**.

Womit wir schließlich alles hinter uns gelassen haben, / was am heiligen CHristfest nur eine Stimmung des Herzens sein konnte, aber nicht mehr. So dass wir umso fester zu Hörern Seines Wortes werden - das uns die folgenden Sonntage gewiss predigen.

(41) **Les parents de Jésus allaient chaque année à Jérusalem, à la fête de Pâque.** (42) **Lorsqu'il fut âgé de douze ans, ils y montèrent, selon la coutume**

de la fête. (43) Puis, quand les jours furent écoulés, et qu'ils s'en retournèrent, l'enfant Jésus resta à Jérusalem. Son père et sa mère ne s'en aperçurent pas. (44) Croyant qu'il était avec leurs compagnons de voyage, ils firent une journée de chemin, et le cherchèrent parmi leurs parents et leurs connaissances. (45) Mais, ne l'ayant pas trouvé, ils retournèrent à Jérusalem pour le chercher. (46) Au bout de trois jours, ils le trouvèrent dans le temple, assis au milieu des docteurs, les écoutant et les interrogeant. (47) Tous ceux qui l'entendaient étaient frappés de son intelligence et de ses réponses. (48) Quand ses parents le virent, ils furent saisis d'étonnement, et sa mère lui dit: Mon enfant, pourquoi as-tu agi de la sorte avec nous? Voici, ton père et moi, nous te cherchions avec angoisse. (49) Il leur dit: Pourquoi me cherchez-vous? Ne saviez-vous pas qu'il faut que je m'occupe des affaires de mon Père? (50) Mais ils ne comprirent pas ce qu'il leur disait. (Luc 2,41-50)

R é s u m é: Est-ce que nous comprenons ce que Jésus dit? On voit ici: Comprendre les mots de Jésus seulement en manière du monde, mondainement, profanement, / comme beaucoup des membres des communautés chrétiennes comprennent ces mots, / ça ne va pas. Jésus certainement peut parler profanement, / mais - comme dans les paraboles - il parle profanement, mais il entendit une vérité spirituelle, une vérité du ciel, une vérité pas de ce monde. Comme ici: Marie parle du **père** de Jésus et avait en vue Joseph, qui n'était plus que le père d'adoption - et qui le sait mieux que Marie elle-même? Semblant qu'elle a oublié cette vérité de la naissance de Jésus elle parle - et avait en vue - seulement une vérité mondiale. Mais Jésus parle de son Père et a en vue son Père céleste. Comme l'ange l'a dit douze ans avant, après il était **envoyé par Dieu dans une ville de Galilée, appelée Nazareth, auprès de cette vierge fiancée à un homme de la maison de David: Le Saint-Esprit viendra sur toi, et la puissance du Très-Haut te couvrira de son ombre. C'est pourquoi le saint enfant qui naîtra de toi sera appelé Fils de Dieu** (Luc 2,26.27.35). Alors: Que Jésus parle et qu'il se trouve dans la maison de son Père céleste et **qu'il faut que lui s'occupe des affaires de son Père céleste**, / ce n'est pas une surprise. Il nous manque seulement la foi pour réaliser cette vérité spirituelle. Marie et Joseph, ils sont comme nous, et nous devons écouter et comprendre les mots de Jésus comme mots de Dieu.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)